

Predigt über Apok 1, 9-18; Neue Reihe II

Letzter Sonntag nach Epiphania, 02. 02. 2020, Lichtergottesdienst, Sperlingshof

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und von unserem Herrn Jesus Christus. Amen. Der Predigttext für den heutigen Gottesdienst erzählt von einer einzigartigen Erscheinung! Ich werde gleich darauf zu sprechen zu kommen.

(Gebet: ...)

Ihr Lieben,
sein Name war Johannes, und das Leben war nicht gerade einfach für ihn. Ein beneidenswertes Leben ist etwas anderes als verbannt zu leben in einem Gefängnis auf einer auf einer kleinen Niemandsinsel. Für Johannes sind sein Leben und seine Umwelt eine Zumutung, eine Anfechtung. - Und warum das alles?

Wegen seiner Glaubensüberzeugung. Weil er als Jünger von Jesus einfach nicht die Klappe halten konnte, darum sitzt er in diesem Loch. Und Johannes fragt sich, ob es denn für ihn selbst und auch für seine Glaubensgeschwister draußen weltweit noch so etwas wie eine Zukunft geben wird.

Denn die Feinde, insbesondere der Kaiser im Rom und seine Schergen, sie sind zu übermächtig, als dass noch Hoffnung besteht. Hatte man Christen entdeckt, dann wurden sie abgeschlachtet, und zwar zu Tausenden. Viele von ihnen dachten: Bald ist alles aus; aus mit uns und aus mit unserer noch so jungen Religion. Eine Weltuntergangsstimmung war in ihren Herzen und Gedanken fest verankert.

In dieser düsteren Stimmung, in dieser dunklen Atmosphäre voller Hoffnungslosigkeit und Angst und Depressionen, da wird Johannes aufgefordert, aufzuschreiben, was er in wenigen Augenblicken mit seinen Augen sehen und mit seinen Ohren hören wird. Und das geschah so:

„Ich, Johannes, euer Bruder und Mitgenosse einerseits an der lebensbedrohlichen Bedrängnis und andererseits verbunden mit

euch im Glauben an Jesus, ich bin auf der Insel, die Patmos heißt, Gefangener wegen meiner Verkündigung des Wortes Gottes und wegen meines Zeugnisses für Jesus. - Am Tag des Herrn (=Sonntag) wurde ich vom Heiligen Geist ergriffen und hörte hinter mir eine große Stimme, laut und durchdringend wie der Ton einer Posaune. Und die Stimme sprach: Was du siehst, das schreibe in ein Buch und sende es an die sieben Gemeinden: nach Ephesus und nach Smyrna, nach Pergamon und nach Thyatira, nach Sardes, nach Philadelphia und nach Laodizea.“

Nun, ihr Lieben, wenn man sich in so einer besonderen Lebenslage, also: in einer persönlich so bedrängten und aussichtslosen und notvollen Lebenssituation befindet und dann auch noch solch einen Auftrag erhält, dann möchte man natürlich unbedingt wissen, wer dahintersteckt und was das Ganze soll. - *„Wer will da etwas von mir? Wer dröhnt mir in den Ohren wie der Schall einer Posaune? Zeig dich mir, und dann werden wir weitersehen?“*

„Und ich wandte mich um, zu sehen nach der Stimme, die mit mir redete. Und als ich mich umdrehte, da sah ich sieben goldene Leuchter und mitten unter den Leuchtern sah ich einen, der war von seiner Gestalt einem Menschen gleich, und er war bekleidet mit einem langen Gewand und gegürtet um

die Brust mit einem goldenen Gürtel. Sein Kopf aber und seine Haare waren weiß wie weiße Wolle, wie Schnee, und seine Augen brannten wie eine Feuerflamme und seine Füße waren aus Golderz, und seine Stimme wie großes Wasserrauschen; und er hatte sieben Sterne in seiner rechten Hand, und aus seinem Munde ging ein scharfes, zweischneidiges Schwert, und sein Angesicht leuchtete, wie die Sonne scheint in all ihrer Macht.“

Die Generation meiner Eltern hätte jetzt gesagt: „Ach, du meine Güte!“ In meiner Generation hätte man „Wahnsinn!“ Und noch eine Generation später sagt zu solchen Erscheinungen: „Echt voll krass!“

Oh ja! Was für Erlebnis! Was für eine unvorstellbare Erscheinung. Man nennt es bis heute eine **Epiphanie**, das heißt: eine göttliche, eine außermenschliche, übernatürliche Erscheinung. Wer eine Epiphanie bekommt, der bekommt Göttliches bzw. eine göttliche Person zu sehen und zu hören.

Johannes weiß ziemlich schnell, zu wem er sich da umgedreht hat und wer ihm da diesen Auftrag gegeben hat. Denn Johannes wird es geschenkt, diese grandiose und einzigartige Epiphanie nicht nur sehen, sondern ihre bildhafte Sprache auch lesen zu können.

Johannes sieht zweifelsohne den Einen, für den sein Herz schon seit langer Zeit entbrannt ist und für den sein Mund nicht stillsteht, auch wenn es Repressalien mit sich bringt, auch wenn es – wie jetzt - die Freiheit kostet.

Was für ein Geschenk des Himmels, den Einen zu sehen, dem sichtbar alle Macht gegeben ist im Himmel und auf Erden. Er thront auf seinem Thron (= Herrschersitz) unter sieben Leuchtern. „Sieben“ ist für Johannes die Zahl der Fülle und der Vollkommenheit. Die sieben Leuchter stehen nicht nur für die sieben christlichen Gemeinden, an die Johannes

schreiben soll, sondern sie stehen sinnbildlich für und stellvertretend für die ganze Christenheit, für die Fülle aller Gläubigen. - Johannes sieht Jesus inmitten seiner Christenheit auf dem Thron. Er ist ihr Mittelpunkt, das Zentrum, und alle versammeln sich um ihn herum.

Er trägt ein langes, priesterliches **Gewand**, denn er ist der eine Hohepriester, der für die Versöhnung zwischen Gott und Mensch steht; und der dafür eingetreten ist, der der mit seinem Leben bezahlt hat für die Sünden der Menschen. - Seither – seit seiner Todesüberwindung und seiner Auferstehung – seit Ostern trägt er **goldenen Gürtel**; es ist der Gürtel der Unbesiegbarkeit.

Seine **Haare** sind weiß wie Schnee, weiß wie die makellose Unschuld. Er ist makellos unschuldig.

Seine **Füße** sind aus Golderz, schwer und fest, sodass er dasteht wie ein Fels in der Brandung. Ihn kann nichts umwerfen und niemand kann diese Füße „aus den Latschen hauen“.

In seiner **rechten Hand** hält er 7 Sterne; das sind die Sonne, der Mond und die 5 Planeten, die man damals kannte. – D.h.: Dieser Jesus, und kein Herrscher dieser Welt, nur dieser Jesus ist und bleibt für alle Zeiten der Herr über das ganze Universum. Denn er hält alles in seiner rechten Hand.

Und es reißt nicht ab! – In dieser sagenhafte Epiphanie – Johannes kann sie lesen – da sieht er, dass aus dem **Mund** des Christus' ein zweischneidiges Schwert herauskommt. Zwei scharfe Kanten, denn er wird einmal als Richter das alles entscheidende Urteil sprechen über Tote und Lebende. Das heißt: Er allein hat das letzte Worte.

Ihr Lieben, diese Christuserscheinung, diese Epiphanie ist so gewaltig, so unermesslich, so unvorstellbar strahlend hell, so umwerfend, dass Johannes tatsächlich davon umgeworfen wird. Er fällt auf seine Knie und bedeckt mit

den Händen sein Angesicht. - Wie soll er das aushalten können, den Christus Jesus in seiner ganzen Macht und Herrlichkeit sehen zu können. Das sprengt alles, was menschliche Augen aushalten können. „... **denn sein Angesicht leuchtete, wie die Sonne scheint in ihrer Macht.**“ In die Sonne können meine bloßen Augen nicht sehen.

Doch ja, da kann man als kleiner Mensch schon so etwas wie Angst kriegen. Eine heilige Ehrfurcht ergreift ihn. Ein tiefes Staunen über die unermessliche Herrlichkeit und über die universumsweite Machtfülle des Christus Jesus.

Und eins steht für Johannes nach dieser Epiphanie unumstößlich fest:

Es gibt Einen, es gibt nur einen Einen, der **alle Macht** besitzt, nicht nur da oben, sondern genauso hier unten. –

Es gibt Einen, es gibt nur einen Einen, der **alles Leben** in seinen Händen hat, der den Tod aufhebt, um neues Leben zu schenken.

Es gibt Einen, es gibt nur einen Einen, der **alle Zeiten** überdauert, der von sich sagen kann: **„Fürchte dich nicht! Ich – und wie du sehen kannst – nur ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige. Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.“** Will sagen: „Ich stehe für Freiheit und neues Leben!“

Und jetzt kommen sie alle ins Spiel: die sieben Gemeinden also die ganze Christenheit. Wir alle kommen heute in den Genuss dieser Epiphanie. Genuss deswegen, weil der Erste und der Letzte und der Lebendige sich zeigt wie er zu uns steht und dass er uns versichert: Ich stehe mitten unter euch in eurer Mitte, ich stehe euch bei und begleite euch durch alle Zeiten eures Lebens.

Und damit, ihr Lieben, wird diese Epiphanie zu einem großen Trost. Da entsteht Zuversicht. Da erwachen immer wieder Hoffnung und

neues Vertrauen. Diese Christuserscheinung entlastet das sorgenbeschwerte und bedrängte Herz von Johannes. Da schenkt uns der Eine neuen Mut und Geborgenheit, weil wir sehen können, dass seine Macht unzerbrechlich ist; weil uns nichts – weder Bedrängnis noch Tod – aus seinen Händen reißen kann. Wenn er darum aus gutem Grund sagt: **„Fürchte dich nicht!“** dann ist er selbst, der Eine, der gute Grund, auf den wir uns verlassen können. Amen.

9 Ich, Johannes, euer Bruder und Mitgenosse an der Bedrängnis und am Reich und an der Geduld in Jesus, war auf der Insel, die Patmos heißt, um des Wortes Gottes und des Zeugnisses Jesu willen. 10 Ich wurde vom Geist ergriffen am Tag des Herrn und hörte hinter mir eine große Stimme wie von einer Posaune, 11 die sprach: Was du siehst, das schreibe in ein Buch und sende es an die sieben Gemeinden: nach Ephesus und nach Smyrna und nach Pergamon und nach Thyatira und nach Sardes und nach Philadelphia und nach Laodizea. 12 Und ich wandte mich um, zu sehen nach der Stimme, die mit mir redete. Und als ich mich umwandte, sah ich sieben goldene Leuchter 13 und mitten unter den Leuchtern einen, der war einem Menschensohn gleich, der war angetan mit einem langen Gewand und gegürtet um die Brust mit einem goldenen Gürtel. 14 Sein Haupt aber und sein Haar war weiß wie weiße Wolle, wie Schnee, und seine Augen wie eine Feuerflamme 15 und seine Füße gleich Golderz, wie im Ofen durch Feuer gehärtet, und seine Stimme wie großes Wasserrauschen; 16 und er hatte sieben Sterne in seiner rechten Hand, und aus seinem Munde ging ein scharfes, zweischneidiges Schwert, und sein Angesicht leuchtete, wie die Sonne scheint in ihrer Macht. 17 Und als ich ihn sah, fiel ich zu seinen Füßen wie tot; und er legte seine rechte Hand auf mich und sprach: Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte 18 und der Lebendige. Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.